

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
5500 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Viertel-
jährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen
60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf.,
durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
5500 Exemplaren.

Ministerkrisen.

„Les feuilles s'en vont et les portefeuilles.“ Wie oft hat sich dieser französische Ausdruck, der besagt, daß mit dem Fallen der Blätter auch ein Fallen der Ministerien einzutreten pflegt, schon bewahrheitet! Dies Mal sogar in ausweicherndem Maße als je vordem. Nachdem erst kürzlich ein hochbedeutsamer Ministerwechsel in Oesterreich stattgefunden hat, sind in den letzten Tagen die Cabinete von Frankreich, Italien, Spanien und Serbien entweder definitiv gestürzt oder doch in den schwere Krisen gelangt. Wir stellen diese vier Ministerkrisen hier zusammen.

Das Programm des französischen Cabinets, wie es Dupuy am Dienstag voriger Woche in der Kammer entwickelt hatte, hat einerseits die Radikalen und Socialisten, andererseits aber auch die Conservativen unbefriedigt gelassen, und so zu einer Ministerkrisis geführt. Der Finanzminister Peytral sowie die Minister Viette und Terrier, welche den Radikalen entnommen waren, haben Sonnabend früh ihre Demission eingereicht. Die übrigen Minister traten nach der Sonnabend-Sitzung der Deputiertenkammer zusammen und beschloßen gleichfalls die Einreichung der Demission. Vorausichtlich wird Dupuy mit der Bildung des neuen Cabinets betraut werden. Präsident Carnot conferirte Sonnabend Abend mit Casimir Perier und Challemel-Lacour. Casimir Perier lehnte den Auftrag, die Neubildung des Cabinets zu übernehmen, rundweg ab, indem er seine Weigerung auf Gründe der allgemeinen Politik stützte. Casimir Perier und Challemel-Lacour sollen bei der Besprechung mit dem Präsidenten Carnot erklärt haben, daß Dupuy auf die Unterstützung der Majorität rechnen könne. Er wird also wohl auch der Außerebene sein. Ueber die Sonnabend-Sitzung der Deputiertenkammer liegt folgende Meldung vor: Goblet tadelte die Politik der Regierung, welche den Anschauungen des Landes entgegengeleitet, sei und verlangte gewisse Reformen, namentlich die Revision der Verfassung sowie eine Einkommensteuer. (Beifall auf der äußersten Linken.) Ministerpräsident Dupuy erklärte, das Land wolle gegenwärtig weder eine Revision der Verfassung, noch eine Trennung der Kirche vom Staat, noch eine Einkommensteuer. (Beifall im Centrum.) Das Cabinet bleibe dem Geiste der Revolution treu, lehne aber die socialistischen Theorien ab, welche an Stelle des Individuums den Staat setzen und das persönliche Eigenthum durch Vererbung unterdrücken wollen. (Beifall.) Das Cabinet verteidige die individuelle Freiheit der Arbeit und des Eigenthums und sei bemüht, durch weise Maßregeln die Lage der Arbeiter zu verbessern. Der Minister berief sich auf die in der ministeriellen Erklärung angeführten Vorlagen und ersuchte die Kammer, klar auszusprechen, ob das Cabinet ihr Vertrauen besitze. (Beifall.) Reynès bekämpfte sodann die socialistischen Theorien. Jourdan (radical) erklärte das Programm des Cabinets für unzulänglich. Pelletan fragte, ob er das ganze Cabinet oder nur einen Theil desselben vor sich habe. Der Ministerpräsident Dupuy erwiderte: „Das ganze Cabinet steht vor Ihnen. Sie dürfen reden!“ (Lebhafter Beifall. Lärm auf der äußersten Linken.) Mehrere Deputirte rufen aus, der Finanzminister Peytral habe seine Demission eingereicht. Pelletan erklärte, da er kein einheitliches Cabinet vor sich habe, verlasse er die Tribüne. (Lebhafter Beifall links.) Brisson äußerte, die Haltung des Cabinets sei verfassungswidrig, es sei unmöglich, die Debatte weiter fortzusetzen. (Beifall.) Unter lebhafter Bewegung wurde die Sitzung bis zum heutigen Montag vertagt.

Daß auch in Italien die Dinge zu einer Ministerkrisis drängten, konnte man nach dem in voriger Nummer unter den „Neuesten Nachrichten“ gebrachten Bericht über die Vorgänge in der Donnerstag-Sitzung der Deputiertenkammer wenigstens ahnen. Die Vorlesung des Berichts über die Bankeneingekerkerte machte den ungünstigsten Eindruck. Der Bericht selbst spricht zwar die Deputirten von der Beschuldigung der Besetzung frei, sagt ihnen aber vielfache Indelicatez bei ihren Beziehungen zu den Banken nach. Sämmtlichen Ministern wird vorgeworfen, daß sie seit 1880 es an der pflichtgemäßen Aufsicht über die Banken haben fehlen lassen, und daß sie auch 1889 nach den compromittirenden Resultaten der ersten Untersuchungen abermals jedes Vorgehen unterlassen haben. Diese Vorwürfe treffen neben Giolitti auch

Crispi, Miceli, Ruggatti und Schimiri. Die Commission mißbilligt, daß man den wesentlichen Theil des Berichtes Biagini über die Banca Romana vertuscht habe, und erklärt, daß nicht alle bei Bernardo Tanlongo beschlagnahmten Papiere den Behörden zurückgegeben worden seien. Besonders schwer sind viele Journalisten belastet, denen directe Bestechungen nachgesagt werden. — Der Unwille darüber wurde in lärmender Weise kundgegeben. Infolge der Unfähigkeit Imbriani, das Cabinet in Unklagezustand versetzen zu wollen, hat das Cabinet Giolitti sofort demissionirt und dies in der Freitag-Sitzung der Kammer mitgetheilt. Die Kammer vertagte sich auf unbestimmte Zeit. Das Cabinet fährt indessen die Geschäfte weiter. Als Nachfolger Giolittis kommen in erster Linie der Kammerpräsident Zanardelli sowie Crispi in Betracht. Mit letzterem conferirte der König am Sonnabend länger als eine Stunde. Ueber die letzte Sitzung der Kammer am Freitag sei folgendes mitgetheilt: Mehrere Mitglieder der äußersten Linken griffen die Minister in bestiger Weise an. Der Finanzminister antwortete erregt, er sei ein ehrlicher Mann in demselben Maße wie irgend einer seiner Gegner und wolle die Moral wieder herstellen. (Lebhafter Beifall.) Der Ministerpräsident Giolitti erklärte, er sowie seine Kollegen wünschten sobald wie möglich auf die Bänke der Deputirten zurückzukehren, um die volle Freiheit des Wortes zu haben. (Lärm auf der äußersten Linken. Große Bewegung.) Giolitti theilte sodann die Demission des Cabinets mit und fügte hinzu, der König habe sich seine Entscheidung vorbehalten. Die Minister würden provisorisch zur Erledigung der laufenden Geschäfte im Amte bleiben; er bitte die Kammer, sich zu vertagen. Seitens der äußersten Linken, namentlich seitens Imbriani wurde Giolitti lebhaft apostrophirt; dieser erwiderte auf das bestigste. Imbriani rief den Ministern zu: „Ihr seid in den Koffen gefallen.“ Giolitti erwiderte: „Welche Anstrengungen Ihr auch macht, Ihr vermaget nicht einmal meine Schube zu beschmutzen.“ Die Kammer beschloß sodann mit allen Stimmen gegen diejenigen der äußersten Linken, sich zu vertagen. Hierauf wurde die Sitzung unter lebhafter Bewegung geschlossen.

Des Weiteren wird eine spanische Ministerkrisis signalisirt; das Cabinet soll durch das Schwanken des Kriegsministers, die Operationen in Mexiko zu beginnen, unhaltbar geworden sein. Wahrscheinlich wird das ganze Cabinet demissioniren, um dem Ministerpräsidenten Sagasta die Gelegenheit zu geben, das Cabinet nach den Wünschen der öffentlichen Meinung zu reconstituiren.

Zum Ueberflus kommt nun auch noch die Meldung von einer serbischen Ministerkrisis. Das Ministerium demissionirte am Sonnabend. Man erwartet die Neubildung des Cabinets im Laufe der nächsten zehn Tage. Es ist noch unentschieden, wen der König mit der Cabinetbildung betrauen wird.

Tagesereignisse.

— Der Kaiser reiste Freitag früh mit dem Prinzen Heinrich von Kiel nach der Gdörde ab. Ein Telegramm, welches von einer Gefährdung des kaiserlichen Ertrages wissen wollte, hat sich als thatsächlich falsch erwiesen. Die Ankunft in Gdörde erfolgte 12 Uhr Mittags, der Ausbruch zur Jagd auf Sauen im Revier Saure Wiesen um 1 Uhr, die Rückkehr um 3 1/2 Uhr Nachmittags. Die Gesamtstrecke betrug 93 Stüd. Auch am Sonnabend jagte der Kaiser in der Gdörde, und zwar Vormittags auf Hochwilt, Nachmittags auf Sauen. Die Rückreise nach Potsdam erfolgte Abends 6 1/2 Uhr. Gestern Vormittag wohnte das Kaiserpaar dem Gottesdienste in der Friedenskirche zu Potsdam bei.

— Die Kaiserin Friedrich hat sich am Donnerstag nach Frankfurt a. M. zu ihrer Tochter Margarethe, der Gemahlin des Prinzen Friedrich Karl von Hessen begeben, deren glückliche Entbindung wir in voriger Nummer mitgetheilt hatten.

— Durch den Ausbruch des Zollkrieges mit Rußland und durch die Einführung der 50 pCt.-Zuschläge für den deutschen Tarif sind bekanntlich viele deutsche Importeure schwer geschädigt worden, weil dieselben Lieferungsverträge in gutem Glauben unter der Voraussetzung der niedrigeren Zölle abgeschlossen hatten. Gutem Vernehmen nach ist der Reichskanzler nunmehr bereit, solchen deutschen Interessenten die Einfuhr zu dem normalen Zollsatz zu gestatten bezw. den

erhobenen Mehrbetrag zurückzuerstatten. In diesem Sinne ist ein Antrag Hr. v. Heereman-Müller (Dortmund) mit der Regierung vereinbart worden und soll demnächst im Reichstage eingebracht werden.

— Die „Hamburger Nachrichten“ berichtigen die „Adnische Ztg.“ bezüglich ihres Bismarck-Artikels, den auch wir gebracht haben. Thatsächlich theilte am 17. März nicht Geh. Rath v. Lucanus, sondern General Hahnke dem Fürsten mit, der Kaiser erwarte das Entlassungsgesuch Bismarck's und wolle den Fürsten zu diesem Zwecke um 2 Uhr empfangen. Fürst Bismarck erbat, seinen schlechten Gesundheitszustand vorschüßend, eine Frist behufs schriftlicher Eingabe. Er berief dann auf drei Uhr das Staatsministerium ein. Später erst sei Lucanus gekommen, nicht wegen der Aufhebung der bekannten Cabinetsordre, sondern um den Fürsten wegen des Abschiedsgesuches zu drängen. Der Artikel schließt mit der Bemerkung, die Blum'sche Darstellung enthalte bezüglich der Chronologie und mancher Details ebenfalls Unrichtigkeiten, aber keine tendenziösen. Dieselbe habe dem Fürsten nicht zur Verbesserung und Berichtigung vorgelegen.

— Der Reichscommissar Dr. Peters ist in Berlin eingetroffen.

— Wie aus Paris gemeldet wird, werden demnächst die Abgrenzungsverhandlungen wegen des Hinterlandes von Kamerun zwischen Deutschland und Frankreich in Berlin begonnen. Der Dispositionsschef im französischen Intersecretariat der Colonien, Hausmann, und der Afrikareisende Commandant Monteil sind zur Theilnahme an den Arbeiten der Commission bestimmt und begeben sich in kurzem nach Berlin.

— Die Leiche des Grafen Hartenau ist am Sonnabend nach Bulgarien überführt worden; sie wird in Sofia beigesetzt werden. Bei dem Eintreffen der Leiche auf serbischem Gebiete wurden derselben alle üblichen Ehren erwiesen. Der König hatte einen offiziellen Vertreter entsendet, die Regierung, die Schiffschiff und die Stadt Belgrad waren am Bahnhofe durch Deputationen vertreten, welche dem bulgarischen Minister Grefow das Beileid Serbiens an dem Trauerfalle ausdrückten. Gestern Vormittag 10 Uhr langte der Zug mit der Leiche des Grafen Hartenau an der bulgarischen Grenze an und wurde daselbst von den Deputationen des Hofes, des Ministerrathes und der Sobranje empfangen. Die Ankunft in Sofia erfolgte um 2 Uhr. An dem Trauerzuge, welcher sich vom Bahnhofe nach der Kathedrale Smetitral bewegt, wollten außer dem Militär und der Geistlichkeit theilnehmen Fürst Ferdinand, die Verwandten des Grafen Hartenau, die Minister, die Abgeordneten, das diplomatische Corps, die außerordentlichen Abgesandten, die höheren Beamten, Officiere und Deputationen. In der Kathedrale sollte die Einsegnung der Leiche und die Beisetzung in der Georgskapelle erfolgen.

— Nachdem das österreichische Cabinet im Abgeordnetenhaus seine Programm-Erklärung abgegeben hatte, traten die verschiedenen Clubs zusammen. Derjenige der vereinigten deutschen Linken sowie der Polenclub erklärten sich zur Unterstützung des Cabinets bereit. Nicht so der conservative Hohenwart-Club in seiner Gesamtheit. Dieser theilte sich; 11 Mitglieder des Clubs traten aus, der Rest nahm eine Erklärung an, nach welcher er die Regierung nur unterstützen will, wenn sie an allen seinen religiösen, politischen, nationalen und wirtschaftlichen Grundsätzen festhält. Das kann eine Regierung, zu welcher Deutsch-Liberale zählen, natürlich nicht, und daran wird das so seltsam zusammengelegte Cabinet einmal scheitern. Inzwischen dürften aber solche Fragen in nächster Zeit nicht auf die Tagesordnung kommen. Dem Cabinet liegt es zunächst ob, die Wahlreformfrage zu lösen. Dies wird ihm wahrscheinlich gelingen. Damit wird es seine Schuldigkeit gethan haben und einem andern Cabinet Platz machen können.

— Nicht umsonst hat Rußland das französische-russische Verbrüderungsfest zugestanden; es schließt sich vielmehr jetzt an, den Franzosen, die obnedies die Umlagen des Festes zu bestreiten hatten, noch die Rechnung für die Genehmigung desselben zu machen. Demnächst soll der Zarewitsch nach Paris gesendet werden, um die Zeichnung der neuen russischen Anleihe in Paris vorzubereiten.

— Der Matabele-Krieg ist insofern beendet, als die Armee Lobengula zerstreut und Lobengula selbst mit wenigen Detachements entflohen ist. Er wird

verfolgt; aber diese Verfolgung ist schwieriger als man vermutet hatte, weil die Verproviantirung der Truppen Schwierigkeiten macht. Man muß denselben deshalb eine Proviant-Colonne nachsenden.

Der Schab von Persien beabsichtigt im nächsten Jahre eine Reise nach Europa zu unternehmen.

Eine Depesche des brasilianischen Ministers des Auswärtigen an den „Newyork Herald“ berichtet von einem Siege, welchen die Nordarmee in der Provinz Santa Catharina über die Insurgenten davongetragen habe.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 27. November.

* Am Sonntag Vormittag 11 Uhr fand im Gasthof zum „Grünen Baum“ die General-Versammlung der ca. 2600 Mitglieder zählenden Ortskrankenkasse 1 statt; dieselbe war sowohl von den Vertretern der Arbeitgeber als auch der Arbeitnehmer sehr zahlreich besucht. — In den Vorstand wurden die Herren Kaufmann Bournot und Scheermeister Sigismund neu, sowie Buchhalter Rommel wiedergewählt. — Zu Punkt 3 der Tagesordnung wurde mit großer Majorität beschlossen, sämtliche zur Zeit hier wohnenden Ärzte als Kassenärzte zu wählen und für die ärztliche Behandlung der Mitglieder pro 1894 denselben Betrag im Verhältnis zur Mitgliederzahl auszuwerthen als im Jahre 1893. Die Vertheilung dieses Betrages an die Kassenärzte soll jedoch in dem Sinne stattfinden, daß dieser Betrag am Jahreschluß durch die Zahl der Krankheitsfälle (der gelben Zettel) dividirt wird, und soll dann jeder Arzt so viele Antheile erhalten, wie er gelbe Zettel der Kasse eingereicht respective wie viel Kranke er behandelt hat. Ferner wurde beschlossen, für die Folge nur diejenigen Mediciner als Kassenärzte zuzulassen, welche mindestens 2 Jahre am hiesigen Plage practicirt haben. — Diesen Neuerungen wurde besonders von den Vertretern der Arbeitnehmer freudig zugestimmt; auch aus dem Kreise der Arbeitgeber traten die Herren Director Hansen und Fabrikbesitzer Herrn. Sueder sehr warm für diese Anträge ein.

* Die Petition des Deutschen Tabakvereins gegen die Tabaksteuer-Erhöhung ist unserer Expedition zugegangen. Dieselbe ist bereit Unterstufen entgegenzunehmen; doch sind, dem Wortlaut der Petition entsprechend, nur Reichstagswähler zuzulassen, also Minderjährige auszuschließen. Auch bei Herrn Fowke liegt eine Petition aus. Bei den ungeheuren Nachtheilen, welche die geplante Erhöhung der Tabaksteuer für die Tabak-Interessenten sowie für alle Raucher mit sich bringt, dürfte es sich empfehlen, auch von hier aus recht viele Proteststimmen nach Berlin zu senden, damit der Reichstag sehe, wie weite Kreise durch die erhöhte Tabaksteuer empfindlich betroffen werden.

* Die Petition des Gewerbe- und Gartenbau-Vereins gegen die Weinsteuer ist am Freitag an den Reichstag abgesandt worden. Dieselbe trägt 1084 Unterschriften, davon 80 aus Boms und 85 aus Züllichau und Tschierzig, die übrigen aus Stadt und Kreis Grünberg.

* In der neuesten Nummer der „Traube“, deren Verlag in die Hände von J. Neumann in Neudamm übergegangen ist, wird zunächst nochmals mitgetheilt, daß die nächste Hauptversammlung des Ostdeutschen Weinbau-Vereins Sonntag, den 3. December, Nachm. 4 Uhr, im Hotel Ulmiz zu Boms stattfindet. Auf die schon mitgetheilte Tagesordnung ist noch folgender von Grünberg gestellter Vorschlag zur Abänderung der Statuten gestellt: „Alle Abstimmungen und Wahlen geschehen durch Delegirte der einzelnen Zweigvereine im Verhältnis der Mitgliederzahl derselben. — Zur Bildung eines Zweigvereins genügen 20 Mitglieder, und erhält der Zweigverein für je 20 Mitglieder einen Delegirten, der auf der Hauptversammlung eine Stimme hat. — Der Zweigverein gibt für jedes Mitglied an den Hauptverein 1 M. Die überschüssigen Beiträge werden zu Gunsten der Zweigvereine verwandt unter Zustimmung des Gesamtvorstandes.“ — Ferner enthält die neueste Nummer der „Traube“ eine Anleitung zur Bestimmung der Säure in Mosten und Weinen, Artikel über das Beschneiden der Weinreben, über den Einfluß des Witterungs auf das spätere Gedeihen der Pflanzen, über die Bekämpfung des Heu- und Sauerwurms, Berichte über den Stand der Reben und eine Reihe „kleinerer Mittheilungen.“

* Im Kaufmännischen Vehringsheim hielt am Sonntag Nachmittag Herr Hauptlehrer Budenauer einen interessanten Vortrag über „Der hohenzollern Bestrebungen für Handel und Gewerbe.“ Nach dem Redner in der Einleitung mehrere auf diese Bestrebungen bezügliche Aussprüche von Fürsten aus dem Hause Hohenzollern wiedergegeben, beleuchtete er ausführlich die Thaten des Großen Kurfürsten, Friedrich Wilhelms I., Friedrichs des Großen, Friedrich Wilhelms III., Friedrich Wilhelms IV. und des Kaisers Wilhelm I. auf diesem Gebiete. Es würde uns zu weit führen, in Einzelheiten einzugehen, da der Vortrag naturgemäß die gesammte Entwicklung des Handels und Gewerbes in Preußen seit der Mitte des 17. Jahrhunderts umfaßte. Redner schloß mit dem Hinweis darauf, daß auch unser kgl. Kaiser in die Fußstapfen seiner Vorgänger getreten ist und das Bestreben hat, ein rechter Landesvater zu sein, also auch Handel und Gewerbe nach Kräften zu fördern. Der Vortragende, welcher über 50 Zuhörer hatte, erntete reichen Beifall für die treffliche Rede.

* Ueber „die ältesten Nachrichten über die Sitten und Gebräuche unserer Vorfahren“

sprach am Sonntag Nachmittag Herr Professor Dr. Walther in der Aula des Realgymnasiums. In der Einleitung führte Redner aus, daß wir von dem Vorleben der alten Germanen in Asien und in den ersten Zeiten ihrer Ansiedelung in Europa nichts wissen. Weder die Griechen noch die Römer und Kartbager, die mit den alten Deutschen Handel trieben, haben uns Aufzeichnungen hinterlassen. Wir sind also auf Caesar und Tacitus angewiesen, deren Darstellung allerdings auch nicht objectiv genannt werden kann. Nach Tacitus herrschte ursprünglich die Principats-Verfassung; erst nach der Völkerwanderung wurde das Königthum vorherrschend. In öffentlichen Volksversammlungen, die von Priestern eröffnet wurden, beriet man die öffentlichen Angelegenheiten. Jeder freie Mann durfte sprechen, durch Murren sein Mißfallen, durch Uneinigkeit der Schwärter den Beifall documentiren. Zugleich übten diese Volksversammlungen die Justiz aus. Ein Kastenunterschied herrschte nicht. Höfliche gab es vor der Völkerwanderung so wenig wie Adelige. Die Unterjochten wurden zu Sklaven gemacht, erbielten Land angewiesen und mußten dafür Pacht zahlen. Die Hausarbeit wurde von den Frauen und Kindern verrichtet. Die alten Germanen lebten am liebsten isolirt, nicht in Dörfern; Holzbauten, im Winter oft Höhlen, stellten ihre Wohnungen dar. Ebenso einfach war ihre Kleidung, meist nur ein Mantel, vielfach Thierfelle. Mann und Weib kleideten sich gleichmäßig. Besondere Pflege ließen sie dem Haar angedeihen; langes, starkes, rothes Haar galt als besondere Zier. Die Lebensweise der freien Männer war einfach. Sie schliefen lange und nahmen dann ein Bad vor dem Frühstück. Trinkgelage, an denen es häufig Streit gab, oft aber auch Feindseligkeiten geschlichtet wurden, waren an der Tagesordnung. Das Getränk war aus Gerste oder Weizen gebraut. Als Speise dienten vornehmlich Wildpret, Fische und geronnene Milch. Als Schauspiel kannte man nur den Schwerttanz. Den Ackerbau überließ der freie Mann den Sklaven, Frauen und Kindern; er selbst jagte, wenn er nicht im Krieg verwickelt war. Zum Heerführer wurde stets der Tapferste gewählt; es galt als Schmach, den Schild zu verlieren oder zu fliehen, wenn der Heerführer gefallen war. Was das Familienleben betrifft, so herrschte Monogamie. Die Frauen wurden mit Achtung behandelt, vor wichtigen Entscheidungen um Rath gefragt, fungirten oft sogar als Seherinnen. Die Ehe galt als heilig, obgleich das Weib nicht selbständig war. Für die Ehehehlerei war die Herzensneigung maßgebend; die Mitgift gab der Bräutigam. Nicht selten zogen die Frauen mit in den Krieg, sporneten die Krieger an, verbanden die Wunden, stützten sich im Augenblick der Gefahr sogar selbst in die Schlacht, iddeten wohl auch die seligen Stammesgenossen. Ehebruch war äußerst selten; die Treulose wurde ihres Haarschmuckes beraubt und nach durch die ganze Gemeinde gepöbelt. Meist schied die Gattin bei dem Tode des Gatten freiwillig aus dem Leben; doch geschah dies nur in den ältesten Zeiten. In diesen war auch die Blutrache üblich, an deren Stelle später die Sühne trat. Die Gastfreundschaft war heilig. Die Religion war ein Naturcultus. Neben den Göttern, welche Naturkräfte personificirten, wurden die Wälfaren verehrt. Die alten Deutschen hielten viel auf Loose und Auspicien. Ihre Todtenbestattung war einfach. Der freie Mann wurde auf einem Holzstoß verbrannt. Bei berühmten Männern verbrannte man auch das Strei-roß und Sklaven. Redner schloß unter dem Hinweis darauf, daß die guten Eigenschaften unserer Vorfahren sich auf die Enkel vererbt haben, seinen mit Beifall aufgenommenen Vortrag.

* Freitag den 1. December wird die Suppenkuche wieder eröffnet. Die Auftheilung der Suppe erfolgt in der Zeit von 11½ bis 1 Uhr. Der Verkauf der Marken ist vom Vorstand des Frauenvereins dem Consumverein sowie Herrn Kaufmann Max Seidel übertragen worden. Der Preis für ein Liter Suppe beträgt 10 Pfg., für ½ Liter 5 Pfg.

* Am Sonnabend stand unter Anderem auch in einer Grünberger Sache Termin vor der Glogauer Strafkammer an. Der Angeklagte und die Zeugen waren denn auch längst vor der Zeit des Abganges des Zuges auf dem hiesigen Bahnhof erschienen, um ja den Zug nicht zu verpassen. Um die Zeit bis 9½ Uhr hinzubringen, plauderten sie bei einem Glase Bier im Wartesaale. Inzwischen kam der Zug an; da man ihnen aber versichert, derselbe habe längeren Aufenthalt und es müsse ja auch abgerufen werden, verweilten sie noch kurze Zeit daselbst. Bldglich aber setzte sich der Zug in Bewegung und sie hatten das Nachsehen. Nun war guter Rath theuer. Da erfuhr sie, daß bald ein Güterzug kommen werde, der um 12½ Uhr in Glogau eintreffe. Sie lösten also Billets für diesen Zug. Der Zugführer aber war nicht damit einverstanden, daß sie im Güterwagen mitfahren; es wurde also ein Personenwagen angehängt, und unsere Reisenden mußten Zuschlagsbillets für die erste Klasse à M. 5,20 lösen. Nun konnten sie endlich abdampfen. Ihre Fahrt war aber vergeblich. Zwar hatten sie nach Glogau telegraphirt, daß sie um 12½ Uhr eintreffen würden. Das Gericht aber hatte geglaubt, daß dies nicht möglich sei, weil ja kein Personenzug um diese Zeit eintreffe, und deshalb war der Termin vertagt worden. Glücklich Weise wurden sie nicht auch noch wegen Verjäumens des Termins in Strafe genommen.

* Nach Honig lästern Diebe stalteten vor circa acht Tagen dem gut gepflegten Bienenstande des Utwarenhandlers Rother einen Besuch ab. Sie begnügten sich aber nicht damit, den Bienen den Honig zu entnehmen, sondern sie stigten dem Besitzer des Bienenstandes noch einen größeren Schaden dadurch zu, daß sie die beraubten Eide gedffnet stehen ließen. Ver-

raubung von Bienenstöcken wird vor dem Geseß schwerem Diebstahl gleichgestellt.

* Herr Administrator Vothe in Lawaldau theilt uns berichtigend mit, daß die Nachricht unseres Deutsch-Wartenberger Correspondenten, wonach sein Gut verkauft sei, nicht der Thatsache entspricht.

+ Deutsch-Wartenberg, 26. November. Gestern wurde auf der Brandstelle des Rother'schen Grundstücks hier selbst durch den Gensdarmmeister-Wachtmeister Wittmer-Rittrig und den Polizei-Sergeanten John hier selbst nochmals Nachgrabung nach verborgenen Sachen vorgenommen. Dabei wurde eine verschlossene große und eine kleine offene Lade zu Tage gefördert und der hiesigen Polizeibehörde überliefert. Frau R. bestritt vor dem Grunde aus entschiedenste, etwas vergraben zu haben. Nun dürfte aber das Zeugnis wohl nichts mehr nügen. Eine von dem Ehepaar direct gegen die Zeugen und indirect gegen den Einsender dieses angestrenzte Klage wegen Verbreitung unwahrer Thatsachen dürfte somit gegenstandslos werden.

* Das zum Communal-Verbande Bruchdorf gehörende Laube'sche Vorwerk in Schussenge, Kreis Boms, ist mit allen evangelischen Bewohnern desselben, unter Aufhebung des bisherigen gastwirthlichen Verhältnisses zur Parochie Schwenten, Kreis Boms, in die Parochie Kolzig, Kreis Grünberg, eingepfarrt worden.

* Zu bewundern ob seines — Muthes ist unser alter guter Freund, Herr Hausvater Ruhmer. Derselbe hat unterm früheren Reichstagsabgeordneten, Herrn Rentier Jordan in Berlin, seine Tractaten übermitteln, mit der Bitte, dafür einen Betrag (die Höhe ist nicht angegeben) aber jedenfalls je mehr desto lieber, einzufenden zu wollen. Man erinnere sich nun daran, wie unser früherer Abgeordneter in den Ruhmer'schen Blättern behandelt worden ist. Kein Hund hätte mehr einen Bissen aus seiner Hand nehmen mögen, wenn ihm begreiflich gemacht worden wäre, wie schlecht so ein freisinniger Reichstagsabgeordneter für Grünberg-Freistadt ist! Und an einen so von ihm gekennzeichneten Mann wagt Herr Ruhmer mit einem derartigen Gesuch heranzutreten!! Eine dreifache Unvorsichtigkeit dürfte man schwerlich finden.

— Definitiv bestätigt sind die Berufungsurkunden für den Lehrer an der Privatschule zu Fürstenwalde an der Spree, Richard Wende, zum 2. Lehrer an der katholischen Schule zu Neustädtel, Kreis Freistadt; für den Lehrer in Polnisch-Zarnau, Kreis Freistadt, Oswald Schubert, zum 4. Lehrer an der evangelischen Privatschule zu Friedeberg a. N., Kreis Löwenberg.

** Glogau, 26. November. Gestern Nachmittag tagte die Steinseker-Innung im Saale des hiesigen Rathstellers. Die Versammlung war von Mitgliedern aus Grünberg, Neusalz, Glogau und Spottau sehr gut besucht. Erledigt wurden verschiedene geschäftliche Angelegenheiten. Für die am 3. Weihnachtstage einzuberufende Versammlung wurde Grünberg in Aussicht genommen. Bei dieser Gelegenheit werden den in diesem Jahre frei gewordenen Gesellen die ausgestellten Gesellenbriefe eingehändigt werden.

— Sehr interessant sind die Untersuchungen der Cholerafälle in Trzemes, Kreis Gleiwitz. Die Familie Malucha, auf welche sich das Auftreten der Cholera beschränkt hat, besteht aus 8 Personen, Vater, Mutter und sechs Kindern im Alter von ½ bis 11 Jahren. Nicht erkrankt sind die Mutter und das jüngste Kind; von den übrigen Familienmitgliedern sind 3 schwer erkrankt, wovon eins, ein 2jähriges Mädchen, gestorben ist, während ein 1jähriges Mädchen und ein 9jähriger Knabe noch schwerkrank darniederliegen. Der Vater und die beiden ältesten Söhne sind in leichterem Grade von der Cholera befallen, bei den beiden Knaben hat sich nicht einmal irgendwelches Unwohlsein eingestellt, wohl aber sind große Mengen von Kommabacillen in ihren Dejectionen gefunden worden, ein Beweis, wie notwendig es war, die ganze Familie zu isoliren, da diese beiden anscheinend ganz gesunden Kinder den Krankheitsstoff sehr leicht hätten verschleppen können. Es ist zugleich damit festgestellt, daß es Personen giebt, welchen der Kommabacillus nichts anzuhängen vermag. Anders ist es ja auch kaum zu erklären, daß Ärzte und Krankenträger, welche in Zeiten der Epidemie Tag aus Tag ein mit den Choleraerkranken in engste Berührung kommen, vielfach von der Ansteckung verschont bleiben.

Bermischtes.

— Ueber die Verheerungen durch den letzten Sturm laufen täglich neue Nachrichten ein. So haben an der Nordwestküste von Jütland nicht weniger als 49 Fischer den Tod in den Wellen gefunden. In der Unglücksnacht waren zwischen 11 bis 12 Uhr wie gewöhnlich alle Fischer auf der See, aus dem Fischerdörfe Lohland 100 Boote mit etwa 400 Mann. Bldglich sprang der Wind nach Nordost um und die Bogen begannen hoch zu gehen. Der Küstenwächter bei Altmöller gab, als er das steigende Meer wahrnahm, das Signal: Kommt an Land! Kaum waren aber die Laternen geblst, als sich die Lage in grauenregender Weise verschlimmerte. Als er alle drei Laternen in Dreiecksform hstte, was bedeutet, daß eine Landung unmöglich ist, befanden sich die Boote bereits in der Brandung, die mit furchtbarer Gewalt über die Sandbänke gegen das Land ging. Diese Sandbänke brachten vielen Booten den Untergang. — In Sahnitz auf Rügen hat die Sturmfluth ebenfalls ungeheuren Schaden angerichtet. Am 20. d. Mts. gingen die Wellen der See bei Nordostwind haushoch. Boote und Fischerkähne wurden im Hafen durch gegenseitiges Anprallen zertrümmert, andere losgerissen und fortgetrieben. Die neue große Landungsbrücke, die in

diesem Frühjahr erbaut wurde, ward zerstört, ebenso ein großer Theil des Warmbades und des Damenbades. Die ganze Promenade von Sahnitz bis zu den Wiffomer Klaffen ist unterpflastet und fortgerissen; meterhohe Aufschüttungen von Feuersteinen, Seetang, Balken, Sparren und Holztrümmern erheben sich auf den Rufen.

— 6 Personen ertrunken. Aus Dredow wird vom 26. November gemeldet: Ein mit dreizehn Arbeitern der Firma James Stevenson besetztes Boot wurde auf der Oder von einem Stromabwärts fahrenden Dampfboote überannt. Das Boot schlug um, die Insassen stürzten ins Wasser. Sechs Personen sind ertrunken, die übrigen konnten sich retten.

— Hospiz-Brand. In Badadoz ist gestern ein Theil des Hospizes für alte Leute in Brand geraten. Dabei sind etwa 60 Personen leichter oder schwerer verletzt worden.

— Cholera. Das Reichsgesundheitsamt macht folgende, vom 17. bis 23. November gemeldete 17 Cholerafälle bekannt: „Westpreußen: Im Kreise Briesen ein tödtlich verlaufener Krankheitsfall. Odergebiet: In Stettin 3 Erkrankungen (mit 2 Todesfällen), Garg a. O. 4 (1), Gollnow 2 (2), in je einem Orte der Kreise Angermünde und Gleiwiß (Oberhavel) zusammen 3 (1). Elbgebiet: In Berlin eine Erkrankung, in 3 Landorten der Kreise Ruppiner und Zauch-Belzig 3 Fälle, davon 2 tödtlich. (Der Cholerafall in Berlin betrifft einen Arbeiter Wattenberg, der in einem Kabin am Holsteiner Ufer gearbeitet hatte.) — In Rußland ist endlich eine bedeutende Abnahme der Epidemie zu verzeichnen. Der letzte amtliche Bericht über einen Zeitraum von ungefähr einer Woche verzeichnet nur noch 397 Erkrankungen und 176 Todesfälle. — In Konstantinopel und Umgebung erkrankten von Donnerstag zu Freitag 39 Personen an Cholera, 9 starben; von den früher erkrankten Personen sind 9 gestorben und 15 geheilt. Von Freitag zu Sonnabend kamen in Konstantinopel im Laufe von 24 Stunden 52 Erkrankungen an Cholera vor, von denen 12 tödtlich verliefen.

— Emin Paschas Söhnchen ist nun auch todt. Die letzte Post vom Congo bringt die Nachricht vom

Tode Musura Ben Emin, des Sohnes Emin Paschas. Ben Emin starb am 26. August im Alter von einem Jahre. Seine Mutter Usanina ist nunmehr die einzige Ueberlebende von der Karawane Emin Paschas.

— Raubmord. Der Stationsvorsteher in Reggen, Kreis Olpe, wurde am Sonnabend ermordet, die Stationskasse beraubt.

— Schottischer Bergarbeiterstreik. Augenblicklich feiern 19/20 der Bergleute Schottlands; es wurde der Beschluß gefaßt, die Arbeit erst wieder aufzunehmen, wenn die Arbeitgeber eine Lohnerböschung von 1 Schilling pro Tag bewilligten.

— Aus einer der letzten Referendarprüfungen in Berlin wird folgender Scherz erzählt. Der Examinator, der bekannte Professor H., fragt einen Candidaten: „Ist die Hundesteuer eine directe oder indirecte Steuer?“ — Candidat: „Eine indirecte.“ — Examinator: „Woraus schließen Sie das?“ — Candidat: „Weil die Steuer nicht vom Hunde direct erhoben wird.“

Briefkasten.

A. H. Jälichau. Die Aufnahme der Hebammen-Taxe in das uns zugekommene Blatt ist allerdings ziemlich das ärgste Stück, das uns bisher in der Publicistik vorgekommen ist. Selbst ein amtliches Blatt sollte derartiges nicht veröffentlichen, sondern nur darauf verweisen, daß die betreffende Taxe im Landratsamte zur Einsicht ausliegt. Aber nun vollends ein Blatt, das in vielen Familien gelesen wird! Wir können Ihre Entrüstung sehr wohl begreifen; aber das schier Unglaubliche ist nun einmal geschehen, und es ist am besten, nicht weiter daran zu rühren.

Neueste Nachrichten.

Paris, 26. November. Dupuy, zu Carnot berufen, lehnte die Neubildung des Cabinetes ab. Der Präsident conferirte sodann mit Meline.

Madrid, 26. November. Marshall Martinez Campos ist zum Oberbefehlshaber der Truppen in Mexiko ernannt worden und wird heute Abend nach Afrika abreisen. Die Abendblätter sprechen sich bei-

fällig über die Ernennung von Martinez Campos aus. Möglicher Weise wird nur der Kriegsminister zurücktreten, nicht das gesammte Cabinet.

Rom, 26. November. Der König empfing heute Nachmittag Rudini. — Der Liber steigt; viele Punkte der Campagna sind überschwemmt.

Berliner Börse vom 25. November 1893.

Deutsche	4 1/2	Reichs-Anleihe	106,70 B.
"	3 1/2	dito	99,70 B.
"	3 1/2	dito	85,25 B.
Preuß.	4 1/2	consol. Anleihe	106,40 B. G.
"	3 1/2	dito	99,80 B.
"	3 1/2	dito	85,25 B. G.
"	3 1/2	Präm.-Anleihe	118,80 G.
"	3 1/2	Staats-Schuldsc.	99,80 B.
Schles.	3 1/2	Landbriefe	96,90 G.
Pöfener	4 1/2	Landbriefe	102,60 B.
"	3 1/2	Landbriefe	101,80 B.
"	3 1/2	Landbriefe	96,10 B.

Berliner Productenbörse vom 25. November 1893.

Weizen 137—148, Roggen 124—129, Hafer, guter und mittelschleßischer 151—168, feiner schleßischer 172—176.

Wetterbericht vom 26. und 27. November

Stunde	Lufttemperatur in mm	Temperatur in °C	Windrichtung und Windstärke 0—6	Luftfeuchtigkeit in %	Bewölkung 0—10	Niederschlag in mm
9 Uhr Abd.	733.9	+ 4.4	S 4	90	10	
7 Uhr früh	744.3	+ 0.8	NE 4	92	10	
2 Uhr Nm.	750.6	- 1.6	NE 3	84	10	

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden: — 1.6°

Witterungsaussicht für den 28. November. Wolkiges oder neblig, zeitweise aufklarendes Wetter mit zunehmendem Frost, ohne erhebliche Niederschläge.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Langer in Grönberg.

Stadtverordneten-Versammlung.

Öffentliche Sitzung
Donnerstag, den 30. November 1893,
Nachmittags 4 Uhr.

Tagesordnung:

1. Antrag wegen Benutzung der Aula des Realgymnasiums.
2. Wahl eines Nachwächters.
3. Erwerb von Vorland am Schneidberge.
4. Aenderung der Regulirung der Gehälter der städtischen Beamten.
5. Antrag auf Pensionirung eines Lehrers am Realgymnasium.
6. Vermächtniß des verstorbenen Kreis-Physikers Herrn Helbig an die Stadt.
7. Antrag des Gewerbe- und Gartenbauvereins auf Unterstützung einer Petition gegen die Weinsteuer.
8. Besuch des Herrn Kapellmeisters Edel um Erhöhung der Subvention.
9. Besuch des Herrn Otto Eichler wegen Entschädigung für den ihm bei dem Feuer in der Vereinsfabrik erwachsenen Schaden.
10. Bericht über den Sparverein.
11. Anstellung eines Polizeiergeanten und Gewährung von Reisefkosten für denselben.
12. Aenderung d. Bauungsplanes pro 1894.
13. Verlegung der bis jetzt eingemieteten kathol. Schulklassen in das Gemeindegelände in der Schulstraße.
14. Verlegung der Hinterbliebenen von Lehrern und Beamten des Realgymnasiums.
15. Wahl eines Bezirksvorsteher-Stellvertreters für den 11. Bezirk.
16. Aenderung der Hausfluchtlinie zwischen Herrenstraße und Neumarkt.
17. Erhöhung der Gehälter der Elementarlehrer.
18. Darlehnsgefuche und alle bis zur Sitzung noch eingehenden Vorlagen unter Berücksichtigung des § 5 der Geschäftsordnung.

Aufgebot.

Die Sparkassenbäcker der hiesigen Stadt-Sparkasse
a. Nr. 17336 über 100,11 M., ausgestellt für Elisabeth Schulz,
b. Nr. 17980 über 200,88 M., ausgestellt für den minderjährigen Fritz Robert Grunwald,
sind angeblich verloren gegangen und sollen auf den Antrag der Eigentümer, nämlich:

zu a. der Wittve Elisabeth Tappert geb. Schulz in Zawalbau,
zu b. des Einwohners Friedrich Uckel in Neusalz a. O. Namens des von ihm bevormundeten Fritz Robert Grunwald,
zum Zwecke der neuen Ausfertigung amortisirt werden.

Es werden daher die Inhaber der

Bücher aufgefördert, spätestens im Aufgebotsstermin

am 16. Juni 1894,
Vormittags 10 Uhr,

beim dem unterzeichneten Gericht (Zimmer 21) ihre Rechte anzumelden und die Bücher vorzulegen, widrigenfalls die Kraftlos-erklärung derselben erfolgen wird.

Grönberg, den 20. November 1893.

Königliches Amtsgericht III.

Beschluß.

Der Konkurs über das Vermögen der Handelsfrau Henriette Neillhaus geb. Himmelweit von hier ist durch Schlußvertheilung beendet und wird daher aufgehoben.

Grönberg, den 25. November 1893.

Königliches Amtsgericht III.

Zwangsvorsteigerung

des der Fleischermeistersfrau Marie Gohl geb. Ludwig, vermittelst gewesenen Stieles, in Grönberg gebürtigen Grundstücks Blatt Nr. 120 I. Viertels der Häuser von Grönberg.

Größe: 0,21,00 Hectar.

Reinertrag: 4,92 M.

Nutzungswert: 192 M.

Versteigerungstermin:

den 24. Januar 1894,

Vormittags 10 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 32.

Zuschlagstermin:

den 24. Januar 1894,

Nachmittags 12 1/4 Uhr,

ebenda.

Grönberg, den 22. November 1893.

Königliches Amtsgericht III.

Zwangsvorsteigerung

der dem Zimmermann Johann Finden genannt zu Berlin, dem Schuhmacher Franz Finden genannt zu Friedersdorf, der unverheirateten Johanne Finden genannt daselbst, der unverheirateten Emilie Finden genannt daselbst in ungetheilter Erbschaft gemeinschaft gebürtigen Grundstücke Blatt Nr. 56 und 116 Friedersdorf.

Größe: 2,93,80 Hectar bezw. 1,42,00 Hectar.

Reinertrag: 25,20 M. bezw. 12,36 M.

Nutzungswert: 50 M.

Versteigerungstermin:

den 24. Januar 1894,

Vormittags 9 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 32.

Zuschlagstermin:

den 24. Januar 1894,

Vormittags 11 1/4 Uhr,

ebenda.

Grönberg, den 22. November 1893.

Königliches Amtsgericht III.

Gr. Loden m. Wohn. zu verm. Fleischerstr. 7.

Zwangsvorsteigerung

des dem Bauunternehmer Herrmann Schreiber zu Grönberg gebürtigen Grundstücks Blatt Nr. 1452 Grönberg Acker.

Größe: 0,49,30 Hectar.

Reinertrag: 4,62 M.

Versteigerungstermin:

den 29. Januar 1894,

Vormittags 10 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 32.

Zuschlagstermin:

den 29. Januar 1894,

Nachmittags 12 1/4 Uhr,

ebenda.

Grönberg, den 24. November 1893.

Königliches Amtsgericht III.

Bekanntmachung.

Gegen Mitte October d. J. ist auf dem Ringebiersfeld eine silberne Damenuhr mit Goldrand und kleiner Kette gefunden worden. Rechtmäßiger Eigentümer wolle sich melden.

Grönberg, den 25. November 1893.

Der Amtsvorsteher über Heinersdorf.

Teige.

Laden in Bunzlau,

der Neuzeit entsprechend, mit großem Schaufenster und vielem Nebengelass, in allerfeinster Geschäftslage am Marktplatz, ist zu vermieten. Näh. durch Herrn Photograph Scholz daselbst.

Postplatz Nr. 15, I. Etage

ist die gegenwärtig von Herrn W. Möhlmann benutzte Wohnung zum 1. April 1894 anderweitig zu vermieten.

W. Levysohn.

2 Zimmer, Küche, Wasserleitung von ruhiger Mietherin zum 1. April gesucht. Offerten unter P. D. 179 durch die Exped. d. Bl. erbeten.

2 Stuben, Küche u. Zubehör, parterre, sind bald oder Neujahr 94 zu vermieten bei Adolph Thiermann.

Eine größere Unterwohnung mit Beigel. ist zu verm. Freystädter Chaussee 10a. Daselbst ist ein Coaks Ofen zu verleihen.

1 Stube verm. bald G. Bradon, Kaufherrstr. 40. Oberflur bald zu verm. Neustadtstr. 25.

Ein Kind wird in Pflege genommen Gr. Bergstraße 17.

Gut erhaltene Dampfmaschine, 4—6 Pferdekraft, zu kaufen gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein schwarzbrauner Dachshund ist zu verkaufen Breitestraße 24.

2 Fuder Ziegen-Dünger hat zu verkaufen Herzog, Wallweg 21.

Dr. med. Hope

homöopathischer Arzt

in Hannover. Sprechstunden

8—10 Uhr. Auswärts brieflich.

Ziehung 4.—9. Dezember.

Rote Kreuz-Lose 3 M.,

1/2 1,75, 1/4 1 M., 1/10 fortirt 9 M.

Sauprizegewinn 100000 M. bar.

Porto u. Liste 30 Pf. versend. prompt

H. A. Zimmermann, Andernach a. Rh.

!!Wichtig für Jedermann!!

Aus wollenen Lumpen aller Art werden moderne, haltbare Kleider, Unterrock- und Läuferstoffe, Schlafdecken, Teppiche, sowie Buchsfin, blau Cheviot und Loden umgearbeitet. Muster gratis und franco durch 109.

Gebrüder Cohn, Ballenstedt a. S.

Zum Hauschlachten

empfehlen sich J. Kargel, Hospitalstr. 2.

G. hohen Nebenverdienst können f. gewandte Leute durch d. Verf. v. Cigarren für e. bedeut. Hamburg. Firma sichern. Wer u. J. 648 an Heinr. Eisler, Ann.-Exp., Hamburg.

Ein junger kräftiger Mann

(womöglich Tuchmacher) zur Nebenarbeit, der auch das Reittenscheeren versteht, wird sofort gesucht Augustberg 2.

Riffenmacher sucht Kubis.

Verheirathete Pferdeknichte

finden Stellung zum 2. Januar 1894 auf

Dom. Plathow

bei Rothenburg a/Oder.

Einem Lehrling

nimmt bald oder Neujahr an

Fleischermeister Kühn,

Schöneich, Kr. Sagan.

Eine Tischlereilehrlingsstelle wird gesucht. Angebote erbittet Anders, Grünstr. 2/3. Eintritt kann bald erfolgen.

Kinderlose Frau sucht Aufwarte- oder Waschkellen.

A. Lehmann, Lattwiese 23.

1200 Thaler

werden zur ersten Stelle auf eine Landwirthschaft zu leihen gesucht. Feuer- versicherungsgeld des Grundstücks 7200 M. Off. unt. P. E. 180 an d. Exped. d. Bl.

Ein schwarzer Valetot gefunden. Abzuholen bei Gärtner Aug. Jachmann, Buchelsdorf.

Schlipsnadel (Granat) a. Markt verlor. Geg. Belohn. abzug. Jählich. Chaussee 40.

1 Matron-Plättchen, 1 Brotsch.-Misch., 1 Rabag.-Romode z. verk. Wo? sagt d. Exp.

2 Arbeitswagen zu verk. Lessenerstr. 48.

Bürger-Verein.

Donnerstag, den 30. d. Mts.,
Abends 8 Uhr,
im Schieffhaus-Saal:
Theater- u. humorist. Abend.
Billets für Gäste bei Herrn Rud.
Fiebiger.

Hôtel

Russischer Kaiser.
Dienstag, den 28. d. Mts.:

Schwein- schlachten.

Brüss's Restaurant.

Mittwoch, den 29. November cr.:
Schweinschlachten.

Von 10 Uhr früh Wellfleisch,
von 4 Uhr Nachmittags warme Wurst
u. Sauerkraut.

Schweinschlachten.

Donnerstag, den 30. d. Mts.:
zum Frühstück Wellfleisch,
nachher Wurst mit Sauerholz,
wozu ergebenst einladet
F. Rothe im braunen Hirsch.

Hôtel drei Mohren.

Freitag, den 1. December:
Safen-Ausschieben.

Suppenküche

Freitag den 1. December. — Aus-
theilung der Suppe von 12—1 Uhr. —
Verkauf der Marken im Consum-Verein
und bei Hrn. Kaufmann Max Seidel,
1/2 Pfr. 5 Pf., 1 Pfr. 10 Pf.

Der Vorstand
des Vaterländ. Frauen-Vereins.

Brot,

groß und schön, empfiehlt die Bäckerei
von O. Seiffert, Jälichauer Chaussee,
vis-a-vis dem Russischen Kaiser.

Braunschweiger

Cervelat-, Leber-, Trüffel-
und Sardellenwurst,
pomm. Gänsebrüste,
geräuch. Aale,
Kieler Bücklinge,
Neunaugen,
Delicatessheringe,
Bratheringe,
div. feine Tafelkäse

empfehlen Julius Peltner.

Wer

Husten hat,
verschleimt oder heiser ist, gebrauche nur
die unübertroffenen einzig sicher
wirkenden

Malz-Zwiebel-Bonbons

(E. Musche, Cöthen)
die als ein Radikal-Mittel ärglich warm em-
pfohlen werden. — Packete à 25 u. 50 Pfg. nur bei:

Süßen Ungarwein,

Dalmatin. Blutwein,

garantirt naturreinen Rothwein,
vorzüglich für Blut-
arme u. Magenfranke,
empfehlen in Prima-Qualitäten
Agl. priv. Apotheke
Th. Rothe,
Grünberg i. Schl.

2 gepolsterte Wiegepferde,
1 Auktion und verschiedenes altes
Spielzeug ist zu verkaufen
Jälichauer Chaussee 4.

Quartett-Verein. — Concert-Vereinigung.

Sonnabend, den 2. Dezember, abends 8 Uhr in Finke's Saal:

Das Paradies und die Peri,

weltliches Oratorium von R. Schumann.

Solisten: Frä. Marie Berg aus Nürnberg
Frau Marie Grahl } aus Berlin
Herr Heiner Grahl }
Herr Alfred Bauer aus Glogau.
Orchester: Stadtkapelle (32 Mann stark).

Billets von Dienstag früh 8 Uhr ab bei Herrn F. Mangelsdorff.
Lertbücher an der Kasse.

Schlesische Weidenkultur-Actien-Gesellschaft zu Grünberg i. Schles.

Die Actionäre werden hierdurch zur
ordentlichen Generalversammlung
auf Sonnabend, den 16. Dezember d. J., Nachmittags 5 Uhr,
im hiesigen Ressourcen-Saal eingeladen.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht des Vorstandes.
2. Bericht des Aufsichtsraths über die Prüfung der Jahresrechnung und der Bilanz unter Vorlegung derselben.
3. Beschlussfassung über Ertheilung der Decharge.
4. Wahl von Revisoren.
5. Beschlussfassung über die Seitens des Vorstandes vorgeschlagenen Abänderungen des § 32 der Gesellschafts-Statuten.
6. Neuwahl des Aufsichtsraths.

Laut § 26 der Statuten haben diejenigen Actionäre, welche in der General-
versammlung ein Stimmrecht ausüben wollen, ihre Actien resp. Interimsscheine
bis zum 14. Dezember d. J. bei dem Bankhause der Gesellschaft Herrn
Pineus S. Abraham hier selbst zu deponiren.

Grünberg, den 27. November 1893.

Der Aufsichtsrath.
Schönknecht.

Berliner Rothe + Lotterie

Ziehung
4.—9. December

Hauptgew.: 100,000 Mk., 50,000 Mk. baar.
1/1 M. 3.— Anth. 1/2 M. 1.60, 10/2 M. 15.—, 1/4 M. 1.—,
10/4 M. 9.—. Liste und Porto 30 P.

16,870 Gewinne.

Leo Joseph,

Bankgesch., Berlin W.,
Potsdamerstr. 71.

Loose à 1 Mark.

Loose à 1 Mark.

Liegnitzer Kirchenbau-Lotterie.

Ziehung bestimmt am 15. December c. u. folg. Tage.

3354 Gewinne i. Ges.-W. von 75,000 Mark, darunter 10 Hauptgew.,
ausschliesslich in Gold- u. Silberklumpen u. ungemünzten Stücken be-
stehend, die auf Wunsch auch mit 90% in baarem Gelde
ausbezahlt werden.

Loose à 1 Mark zu haben bei

Robert Grosspietsch, Gustav Dunkel, Expedition des
Niederschles. Tageblattes, Paul Gärtner, Richard Kalide,
J. F. Mangelsdorff, Oscar Neumann.

Berliner Rothe + Lotterie.

Ziehung am 4. bis 9. December im Ziehungssaal der
Königl. Preuss. Lotterie-Direction in Berlin.

Hauptgewinne 100,000, 50,000 Mk. Baar.

Originalloose à 3 Mk. — Porto u. Liste 30 Pf.

J. Eisenhardt, Berlin C., Kaiser Wilhelm-
strasse 49.

Bei der am 25. bis 27. October stattgefundenen Ziehung der Hamb.
Rothem Kreuz-Lotterie fiel der I., IV. u. X. Hauptgewinn in
meine Collecte.

Christbaumconfect,

hochfein, incl. Kiste, ev. 240 große und 440
kleine Stück enthaltend, für M. 2.50 per
Nachn. M. Mietzsch, Dresden A. 4.

Sauerkraut, rothe u. weisse Speise-
kartoffeln empfiehlt
Frau E. May, Burgstraße 7.

Gerstenschnitz.

Plankmühle Grünberg.

Wichse u. Stiefelschmiere,

bestes eigenes Fabrikat, auch im Einzel-
verkauf, empfehle zu geneigter Abnahme;
zerbr. Gegenstände von Porzellan,
Glas u. s. w. werden sauber, auch im
Wasser haltbar, gelichtet.

Ernst Schulz, Berlinerstr. 88.

Steinbohlen

habe stets auf Lager.

Jos. Ahr, Lüttrich.

2 fast neue Stüdfässer,

à 512 und 519 Liter Inhalt,
billig zu verkaufen.

H. Hein, Böttchermeister,
Danzan.

Wallnüsse

zu verkaufen
Grünstraße Nr. 39.

Dom. Weissig, Sr. Croffen u. D.,
verkauft 400 Gr. Nögen-Maschinen-
stroh, Breitdrusch.

Nächste Ziehung

1. December.

Gewinn garantirt!

In Deutschland staatl. concess.

Ottomanische

Frs. 400 Prämien-

Loose.

Haupttr. von 600 000, 400 000,
300 000, 200 000 u.

Niederst. Gew. Mf. 185 baar.

Sofort volle Gewinnchance; mo-
natl. Einzahl. auf

1 Original-Loos Mf. 5.

Betrag per Mandat oder Nachn.

Jedes Loos muss gewinnen!

Prospekt und Gewinnlisten gratis.

Alle 2 Mon. 1 Ziehung.

Süddeutsche Bank für

Prämien-Loose

F. Waldner in Freiburg

in Baden.

Bitte an alle mildthätigen

und wohlthuernden Herzen.

Um auch in diesem Jahre den Kindern
unserer Spielschule — über 70 — eine
Freude zum heiligen Weihnachtstfeste be-
reiten zu können, bitten wir Gönner und
Freunde, durch milde Gaben, Geld und
Stoffe uns gütigst unterstützen zu wollen.

Die grauen Schwestern.

Allen zur gef. Notiz!

Der in ganz Deutschland bekannte
concessionirte Kammerjäger Cl. Schön
aus Duisburg ist wieder angekommen
zur radikalen Vertilgung von Ratten,
Mäusen, Kücken- und Zimmer-
schaben, und leistet derselbe für guten
und dauernden Erfolg Garantie. Schriftl.
Bestellungen an die Exp. d. 3tg. erbeten.

Christbaumconfect,

viele Neuheiten, versendet incl. Verpack.
1 Kiste sort. Inhalt circa 430 Stücke Mf. 2.50,
1 „ „ „ 270 große St. „ 3.00
ggg. Nachnahme. Wiedererf. sehr empfehl.
Ph. Neustadt, Berlin NO., Landwehrstr. 27.

Winter-Handschuhe

für Herren empfiehlt

S. Hirsch.

Gummischuhe

empfehlen

G. Nickel,

Berlinerstr. 3, gegenüber dem Amtsgericht.

G. 89 u. 91 R. u. W. 2.80 pf. Fritz Rothe,
Klepf. 2.25 pf., do. B. 30 pf. Breitestr.

Grüneffig, 2. 20 pf.

Guter Noth- u. Weiswein per

Pfr. 80 pf. Niederstraße 62.

G. 91 R. 75 pf. Fleischer Felsch, Niederstr.

92 R. u. W. 80 pf. Weidmstr. Stenzel.

G. 91 R. 80 pf. Gust. Horn, Breitestr.

90 R. u. W. 80 pf. Jos. Mangelsdorff, Silberb.

91 R. u. W. 80 pf. G. Rube, Hospitalkstr.

Weinanschank bei:

R. Rube am Markt, 92 R. W. 80 pf.

Hugo Bürger, Lagermstr. Niederstr. 35, 92 R. 80.

Stanigel, Gärtner, 91 R. 80 pf.

Ed. Th. Witz, Jälichstr. 8, 91 R. 80 pf.

Friz Rothe, Breitestr. 68, 91 R. u. W. 80 pf.

El. August, Fischmstr. Grünstr. 92, 80 pf.

Wunderlich, Krautstr. 91 R. 80 pf.

Winger Nixdorf, Neustadtstr. 6, 91 R. 75 pf.

Marktpreise.

Nach Preuß. Maß
und Gewicht
pro 100 kg.

Grünberg,
den 27. November.

Schl. Br. Mdr. Br.

12 40 13 80

Nochmals die Weinsteuer.

Wie gemeldet, ist der unseren Lesern s. Z. mitgetheilte ursprüngliche Entwurf eines Weinsteuergesetzes im Bundesrathe nur ganz unwesentlich geändert worden. Wir wollen gleichwohl noch einmal die wichtigsten Bestimmungen im Zusammenhange mittheilen, damit der Leser ein klares Bild über das erhält, was die verbandelten Regierungen jetzt endgültig vom Reichstag auf dem Gebiete der Weinbesteuerung verlangen.

Nach dem Entwurfe, wie er im Reichstage eingegangen ist, gilt als Naturwein a. Wein und Most aus Trauben, einschließlich des Claretweins, b. unter Zusatz von Rosinen hergestellter Dessertwein (Sekt, Sektwein) ausländischen Ursprungs. Eingestampfte oder gemahlene Weintrauben (Traubenmaische) werden dem Most gleichgestellt. Als Schaumwein werden behandelt alle in fest verschlossenen Flaschen in den Verkehr gelangenden schäumenden Getränke aus Trauben-, Obst-, Beerenwein oder aus weinbaltigen und weinähnlichen Stoffen.

Die Weinsteuer beträgt 1. für Naturwein im Werthe von mehr als 50 M. für das Hektoliter 15 pSt. vom Werthe, 2. für Schaumwein 20 pSt. vom Werthe, 3. für Kunstwein 25 pSt. vom Werthe, mindestens aber 15 M. für das Hektoliter.

Wein mit Trester, Beeren oder Hefe unterliegt der Reichsteuer, wenn der Werth eines Hektoliters, nachdem er bei Wein a. mit Trester, um ein Drittel, b. mit Beeren um ein Fünftel, c. mit Hefe (vor dem ersten Ablass) um ein Zwanzigstel erhöht worden ist, den Betrag von 50 M. übersteigt. Die Steuer wird nach dem Werthe und der Menge des unfertigen Weines berechnet.

Naturwein, dessen Werth beim Eintritt der Steuerpflichtigkeit 50 M. für das Hektoliter nicht übersteigt, wird zwar für Rechnung des Reichs nicht besteuert, unterliegt aber den in diesem Gesetz gegebenen Vorschriften über die steuerliche Kontrolle und Werthermittelung. Den Bundesstaaten bleibt es überlassen, den vom Reich nicht besteuerten Naturwein, soweit derselbe innerhalb ihres Gebietes zum Verbrauch bestimmt ist, mit einer Landessteuer zu belegen, welche 15 pSt. vom Werthe des Weins oder 7,5 M. für das Hektoliter nicht übersteigen darf. Der vom Reich besteuerte Wein darf seitens der Bundesstaaten in keiner Form mit weiteren Steuern belegt werden; doch ist es zulässig, Wein, welchen ein Kleinbändler oder Verbraucher von einem Kleinbändler oder Verbraucher bezieht, der Landessteuer dann zu unterwerfen, wenn der vom Bezahler zu zahlende Kaufpreis 50 M. nicht übersteigt.

Die Erhebung einer örtlichen Verbrauchsabgabe von Wein kann den Gemeinden gestattet werden. Diese Abgaben dürfen für den der Reichsteuer unterliegenden Wein im Falle der Besteuerung nach dem Werthe $\frac{1}{2}$ der Steuerhöhe im § 8, andernfalls den Betrag von 3 M. für das Hektoliter nicht übersteigen. Für den der Reichsteuer nicht unterliegenden Wein können diese Abgaben bis zur Höhe von 15 pSt. des Werthes oder 7,5 M. für das Hektoliter erhoben werden, sofern unter Hinzurechnung der Landessteuer die Belastung des Weins 18 pSt. vom Werthe oder 10,5 M. für das Hektoliter nicht übersteigt. Soweit von den Gemeinden höhere Abgaben bereits gegenwärtig erhoben werden, dürfen dieselben bis zum 31. December 1898 forterhoben werden.

Wer Weinhandel betreiben, ferner wer Schaumwein oder Kunstwein herstellen will, hat vor Beginn des Betriebes denselben schriftlich bei der Steuerbehörde anzumelden. Corporationen und Gesellschaften, welche den Weinhandel oder die Herstellung von Wein betreiben, sowie andere, den Betrieb nicht selbst leitende Personen haben der Steuerbehörde diejenige Person zu bezeichnen, welche als Betriebsleiter in ihrem Namen und Auftrage handelt. — Naturwein, Schaumwein und Kunstwein sind getrennt zu lagern. Bei Großhändlern darf Kunstwein nur unter amtlichem Mitverschlusse lagern.

Das Weinsteuergesetz tritt am 1. September 1894 in Kraft. Die Kleinbändler, die Hersteller von Schaumwein und Kunstwein, sowie die Verbraucher haben der Steuerbehörde ihres Bezirks ihre beim Inkrafttreten dieses Gesetzes im freien Verkehr befindlichen Vorräthe an Wein anzumelden, und zwar: a. für Schaumwein und Kunstwein die Menge und den Werth jeder einzelnen Post, b. für Naturwein im Werthe von mehr als 50 M. für das Hektoliter nur die Menge, c. für andern Naturwein die Menge unter der Angabe, daß der Werth jeder einzelnen Post 50 M. für das Hektoliter nicht übersteigt.

Die Nachsteuer ist zu entrichten: a. für Schaumwein und Kunstwein nach Maßgabe der Bestimmungen im ersten Abschnitt dieses Gesetzes, b. für Naturwein im Werthe von mehr als 50 M. für das Hektoliter mit 10 M. für das Hektoliter, ohne Rücksicht auf dessen Werth.

Wein, im Besitze eines Verbrauchers, bleibt bis zu einem Steuerwerthe von 150 M. von der Nachsteuer befreit. Verbraucher, deren Gesamtbesitz an Wein diesen Steuerwerth nicht übersteigt, sind auch von der Anmeldepflicht entbunden. Bei der Berechnung der Nachsteuer kommt derjenige Betrag in Abzug, welcher nachweislich von demselben Wein vor dem Inkrafttreten dieses Gesetzes als Landessteuer erhoben worden ist.

Aus der Freisinnigen Volkspartei.

Die Reichstagsfraction der Freisinnigen Volkspartei hat sich am Donnerstag Abend constituiert auf Grund eines Fraktions-Statuts, welches im Wesentlichen dem Fraktions-Statut der früheren Fortschrittspartei entspricht. Demgemäß wurden in den Vorstand der Fraction gewählt die Abgg. Reinhard Schmidt, Schmieder und Eugen Richter. Der Abg. Reinhard Schmidt wird in der Regel den Vorsitz in der Fraction führen und als Stellvertreter desselben Abg. Schmieder fungieren. Die Vertretung der Fraction im Seniorencollegium wurde den Abgg. Schmidt und Eugen Richter übertragen. Zum Schriftführer und Kassirer der Fraction wurde Dr. Hermes gewählt, als Stellvertreter desselben Dr. Schneider-Nordhausen.

In derselben Fraktions-sitzung wurde beschlossen, drei Initiativanträge einzubringen, welche sich auf die Volksvertretung in den Bundesstaaten, auf die Abgrenzung der Reichstagswahlkreise und auf die Vereins- und Versammlungsfreiheit beziehen. Diese Anträge sind denn auch bereits am Freitag im Reichstage eingebracht worden.

In dem ersten derselben wird zu Artikel 3 der Verfassung folgender Zusatz beantragt: „In jedem Bundesstaat muß eine aus allgemeinen gleichen und directen Wahlen mit geheimer Abstimmung hervorgegangene Vertretung bestehen, deren Zustimmung zu jedem Landesgesetz und zur Feststellung des Staatshaushalts erforderlich ist.“ Mit dem Antrag wird nicht allein die Einführung der Verfassung in Mecklenburg bezweckt, sondern verlangt, daß das Reichstagswahlrecht den Wahlen für die gesetzgebenden Körperschaften in allen Einzelstaaten zu Grunde gelegt werde. Die verflochtenen preussischen Landtagswahlen haben ja auch soeben erst wieder gezeigt, was für ein ungeheuerliches Wahlrecht selbst im größten der deutschen Bundesstaaten noch besteht. In anderen steht es nicht viel besser damit. Alle Parteien, denen daran liegt, daß bei den Wahlen auch in den Einzelstaaten die Ansicht der Wählerschaften zum Ausdruck gelangt, werden für den obigen Antrag der Freisinnigen Volkspartei eintreten müssen.

Der zweite Antrag lautet: „Der Reichstag wolle beschließen, die verbandelten Regierungen zu ersuchen, dem Reichstag in der nächsten Session das in § 6 des Reichswahlgesetzes vom 31. Mai 1869 vorbehaltene Reichsgesetz über die Abgrenzung der Reichstagswahlkreise vorzulegen und bei der Neubegrenzung der Wahlkreise die seit 1867 eingetretenen Veränderungen in den Bevölkerungsverhältnissen entsprechend zu berücksichtigen.“ Bekanntlich ist 1867 die heute noch gültige Wahlkreis-Einteilung in den Staaten, welche bereits dem Norddeutschen Bunde angehörten, einseitig durch die Regierungen erfolgt; ein Bundesgesetz sollte später die Abgrenzung der Wahlkreise bestimmen. Ein solches Gesetz ist aber bis heute noch nicht vorgelegt worden, trotzdem sich inzwischen die Bevölkerungsverhältnisse derart geändert haben, daß einzelne Theile des Reiches durchwegs nicht mehr nach dem Verhältnis ihrer Einwohnerzahl im Reichstage vertreten sind. Auch dieser Antrag entspricht also einer Forderung der Billigkeit.

Der dritte Antrag bestimmt: „Alle Deutschen sind berechtigt, ohne vorgängige obrigkeitliche Erlaubniß Vereine zu bilden, und sich unbewaffnet in geschlossenen Räumen, sowie auf Privatgrundstücken auch unter freiem Himmel zu versammeln. Auch sind die Vereine berechtigt, mit andern Vereinen zu gemeinsamen Zwecken in Verbindung zu treten. Die Bestimmungen der Reichsvereinsgesetze, desgleichen die Bestimmungen der Landesgesetze über die Ueberschneidung von Zusammenkünften bleiben unberührt.“ Bisher besteht im Reich nur das Recht zu Vereinen und Versammlungen „zum Betrieb der den Reichstag betreffenden Angelegenheiten.“ Dieses Recht soll durch obigen Antrag erweitert werden, und es dürfte wohl jedem klar sein, daß von einer wirklichen Vereins- und Versammlungsfreiheit erst die Rede sein kann, wenn die von der Freisinnigen Volkspartei gestellten Forderungen gesetzlich festgelegt werden.

Wir verhehlen uns nicht, daß die drei Anträge unter den obwaltenden Umständen die Zustimmung des Bundesrathes nicht finden werden, selbst wenn der Reichstag ihnen zustimmen sollte. Wir halten es aber nicht allein für das gute Recht, sondern auch für die Pflicht der Volksvertreter, die berechtigten Forderungen des deutschen Volkes immer wieder vor das Forum des Reichstags zu bringen, damit es nicht scheine, als ob das Volk auf dieselben verzichtet habe.

Parlamentarisches.

Der Reichstag setzte am Freitag die erste Lesung der Handelsverträge mit Spanien, Serbien und Rumänien fort. Der erste Redner, der national-liberale Professor Baasche erklärte sich zwar für diese Handelsverträge, aber gegen denjenigen mit Rußland. Der Führer des Bundes der Landwirthe, Abg. v. Bldy, sprach sich in der beiden agrarischen Hauptmachern ablichen Weise über die Noth der Landwirtschaft aus, welche eher eine Erhöhung als eine Ermäßigung der Getreidezölle erheische. Der Reichskanzler Graf v. Caprivi nahm nunmehr das Wort zu einer längeren Entgegnung, welche sich mit beiführender Ironie gegen den Bund der Landwirthe und dessen Agitationen wandte.

Er wies dabei energisch die persönlichen Anfeindungen, denen der Reichskanzler seitens des Bundes der Landwirthe ausgesetzt gewesen ist, zurück. Zugleich legte der Reichskanzler ausführlich sein Interesse für die Landwirtschaft dar. Die Rede fand im Hause großen Beifall. Die Herren Agrarier behielten sich vor, erst am folgenden Tage darauf zu antworten. Nachdem noch die Abgg. Dr. Schönlank (Soc.) und Frh. v. Stumm (Reichspartei), letzterer nur im Namen eines Theiles seiner Fraktionsgenossen, für die Handelsverträge eingetreten waren, sprach Abg. Eugen Richter namens der Freisinnigen Volkspartei ebenfalls für die Handelsverträge, bezeichnete die Commissionsberatung als völlig überflüssig, trat der Ueberschätzung des Ausfalls an Zolleinnahmen in Folge der Handelsverträge entgegen und wies den Versuch der Rechte zurück, den Ausfall der preussischen Landtagswahlen als Verurtheilung der Handelsverträge auszunutzen. Die Discussion wurde sodann auf Sonnabend vertagt.

Am Sonnabend setzte der Reichstag die Berathung der Handelsverträge mit Serbien, Spanien und Rumänien fort. Abg. Frhr. v. Hammerstein (cons.) antwortete auf die Tags vorher gehaltenen Ausführungen des Reichskanzlers, der einer persönlichen Verstimung Raum gegeben habe. Die Angriffe der Conservativen hätten nicht der Person, sondern der Amtshaltigkeit gegolten. Die Conservativen würden abwarten, ob wirklich heute ein Staatsmann in Deutschland und Preußen ohne ihre Hilfe dauernd regieren könne. Früher hätten die Conservativen vertrauensvoll zur Regierung in kritischen Zeiten aufgeblickt. Wenn der Reichskanzler jetzt den Conservativen den Rath gebe, selbst der Noth der Landwirtschaft abzugeben, so drücke er das Niveau der Regierung in einer Weise herab, die den altpreussischen Traditionen nicht entspreche. Neben sprach dann unter den üblichen agrarischen Redensarten gegen die Handelsverträge. Staatssecretär Freiherr v. Marschall erwiderte, daß in der Rede des Kanzlers keine Abgabe an die Conservativen gelegen habe. Der Kampf werde von der Regierung die Agitation des Bundes der Landwirthe; die Erregung von Verstimung im Land, wie sie vom Bunde der Landwirthe betrieben werde, sei nicht conservativ. Dabei bleibe man den Beweis schuldig, daß die Handelsverträge wirklich die Landwirtschaft geschädigt haben. Sehr scharf kritisirte hierauf der Redner den Kreuzzeitungsartikel über die angebliche Stimmung in der Landwirtschaft, in welchem in unwürdiger Weise der Fäulniszoll mit der Königs-treue verquickt werde. Abg. Dr. Hammacher (natl.) erklärte sich für die Verträge, bestätigte aber, daß einige Nationalliberale gegen den Vertrag mit Rumänien seien. Abg. v. Kardorff (Rp.) hielt eine nach bekanntem Muster zugeschnittene agrarische Rede gegen die Verträge. Abg. Dr. Meyer (freis. Verein.) plädirte unter humoristischen Bemerkungen gegen den Abg. Freiherrn von Hammerstein für die Annahme der Verträge. Abg. Dr. Bodel (Antisemit) sprach gegen, Abg. Schulz-Lupitz (R.-P.) unter Polemik gegen den Bund der Landwirthe für die Verträge. Die Handelsverträge wurden an eine Commission überwiesen. — Darauf fand eine längere Debatte darüber statt, ob die erste Lesung des Wäppligen Finanzgesetzes gleichzeitig mit der ersten Lesung des Etats stattfinden solle, wie der Präsident es wollte. Dieser Vorschlag fand indeß nur die Billigung der Conservativen. Demzufolge wurde auf die Tagesordnung der Montagssitzung nur die erste Lesung des Etats gesetzt.

Der Gesetzentwurf betreffend die Gewährung von Unterstufungen an Invaliden aus den Kriegen vor 1870 und an deren Hinterbliebene ist dem Reichstag nunmehr vorgelegt worden. Der Gesetzentwurf gewährt denjenigen Personen des Soldatenstandes und Beamten des Heeres und der Marine, welche in Folge ihrer Theilnahme an den von deutschen Staaten vor 1870 geführten Kriegen invalide geworden sind, zu den zuständigen Gebührensfortlaufende Zuschüsse beauftragt Erreichung derjenigen Verträge, welche den Invaliden aus dem Kriege von 1870/71 nach dem Reichsgesetz vom 27. Juni 1871 und der Novelle vom 31. März 1873 zustehen. Eine ebensolche Gleichstellung erfolgt für die Hinterbliebenen von Theilnehmern an den vorgedachten Kriegen, sofern diese letzteren im Kriege oder in Folge von Kriegswundungen oder an den ihre Invalidität bedingenden Leiden verstorben sind. Die vorstehenden Bestimmungen finden auch auf die früheren Angehörigen der schleswig-holsteinischen Armee sowie auf deren Hinterbliebene Anwendung. Eine Nachzahlung für die vor dem Eintritt der Verbindlichkeitskraft dieses Gesetzes liegende Zeit ist ausgeschlossen. Der Mehraufwand im Betrage von gegenwärtig 125 000 M. (derselbe verringert sich natürlich stetig) soll aus dem Invalidenfonds gedeckt werden. — Die freisinnige Partei hat es stets für ungerecht gehalten, daß die Invaliden von 1870/71 vor den Invaliden von 1864 und 1866 bevorzugt wurden, wird also für den Gesetzentwurf stimmen.

Die Bodel'sche Deutsche Reformpartei hat beschlossen, gegen die Handelsverträge zu stimmen.

Die zweite badi'sche Kammer wählte am Freitag Goerner (natlib.) zum ersten Präsidenten, Frhr. v. Buol (clerical) zum ersten, Klein (natlib.) zum zweiten Vice-Präsidenten. — Das badi'sche Budget schließt nach dem Entwurf der Regierung mit einem

Fehlbetrag von 5 700 000 M. ab. Deshalb und wegen der beabsichtigten Erhöhung der Beamtengehälter soll für die Einkommensteuer der frühere Satz von 2,50 M. wiederhergestellt werden.

23] Die Polenprinzessin.

Roman von C. Matthias.

„Auch Du, Neue, mußt jetzt aufstehen,“ wandte sich der Bursche an Natuscha. „Ich und trint, daß Du zu Kräften kommst. Nachher kannst Du ein wenig in die frische Luft gehen. Der Meister will Dich allein sprechen. Hier fühlst er sich zu beengt. Das ist unser Palast, denn, daß Du es weißt, wenn wir nicht gerade reisen, schlafe ich hier auch, da unten in der Lade, ihr oben im Bett. Bei uns ist alles auf das Beste eingerichtet!“ lachte er, Natuscha auf den Fußboden legend.

Die Kleine ließ alles schweigend über sich ergehen. Sie fühlte, daß sie mit Klagen und Thränen ihr Schicksal nicht ändern könne, und wartete geduldig, daß ihr der Zufall zu Hilfe kommen möge.

„Wie heißt Du?“ fragte sie den Burschen. „Andreas, Du neugieriges Büttchen,“ antwortete der Gefragte lachend und betrachtete das zierliche Wesen nicht ohne Interesse. „Sieh, sieh, was Du für ein hübscher, kleiner Käfer bist. Ganz anders wie jene da,“ flüsterete er, hinzuflügend. „Aber das dürfen die nicht hören, sonst werden sie eifersüchtig und chikanieren Dich. Wichtig!“ fuhr er lauter fort. „Die Herrschaften erlauben, daß ich sie vorstelle. Du heißt ja wohl Natuscha und das hier ist die kleine Gretl und Maxl, der Prinz Colibri. So, nun gebt Euch die Hände und frühstückt miteinander.“

Natuscha that schweigend, wie es ihr der Bursche geboten. Das Interesse, welches Andreas an ihr zu nehmen schien, verführte sie angenehm. Ueberdies gebot ihr die Klugheit, so zu handeln. Nur die vorgelegten Lederbüchsen vermochte sie nicht hinauszuhängen. Sie ließ dieselben unberührt. Die beiden Zwerge waren darüber gar nicht ärgerlich. Sie tranken Natuscha's Kaffee und aßen ihr Brot mit großem Behagen.

„Hier ist Wasser zum Waschen,“ sagte Andreas, „hier Seife und Handtuch. Bediene Dich, Kleine, und komm dann zum Meister hinaus, wenn Du blank bist.“ Er stellte alles zum Gebrauch zurecht, nahm seine Frühstücksportion mit und verließ den Wagen.

Nun fielen die beiden Zwerge mit neugierigen Fragen über Natuscha her. Sie wollten wissen, wer sie sei, woher sie komme und ob sie freiwillig der Gesellschaft beigetreten sei.

Die Kleine beantwortete alles nur ausweichend, besonders auf die letzte Frage, daß sie gar keinen Bescheid. Schnell beendete sie ihre Toilette und begab sich dann an den Ausgang, den sie diesmal frei fand. Tief aufatmend, trat sie auf die Treppe und schaute um sich. Der Wagen stand vor einem Wirthshause an der Landstraße. Das Pferd war abgeschirrt und fraß aus einer Krippe neben dem Thor. Hühner spazierten gackernd bei dem Wagen umher, der von einem blühenden Lindenbaume überschattet wurde. Ein zweiter Wagen, dessen Kutscher offenbar Andreas gewesen war, befand sich ein wenig abwärts vom Thor. Das Pferd, ein magerer Schimmel, wurde gerade von dem Burschen gepuht.

Vor dem Wirthshause auf einer Steinbank saß der Riese, gleichfalls mit seinem Frühstück, Brot und Speck und einer dampfenden Mehlsuppe, beschäftigt. Seine übermäßig langen Beine hielt er von sich gestreckt, so daß er mit ihnen fast die Räder des Wohnwagens berührte.

Als er Natuscha auf der Treppe erscheinen sah, erhob er sich langsam, ergriff sie und setzte sie wie ein Kind auf seinen linken Arm, bevor diese daran denken konnte, auf den Erdboden hinabzuklettern.

Dann stieg er quer über die Landstraße, wo sich eine Holzbank, von vier jungen Bäumen beschattet und einer Dornenhecke eingefast, befand. Dort setzte sich Hubert mit seiner Würde nieder, vorsichtig außer der Hörweite Unterwerfener.

„Nun höre mich einmal an,“ begann er, einen treuerhitzigen Ton anschlagend, „Du scheinst ein ganz vernünftiges Mädchen zu sein, sonst hättest Du geschrien und gelärmt, wie es die anderen stets machen. Um so besser. Mich freut es, daß wir im Guten auseinander kommen. Ich bin ein lieber Kerl und kann keiner etwas zu Leide thun, daß heißt, wenn sie mich nicht ärgert. Frage nur die anderen, wie gern sie bei mir sind. Na, Du wirst Dich auch an meine Gesellschaft gewöhnen und froh sein, daß ich Dich mitgenommen habe, da ich allein Deine Talente und Deine allerliebste Gestalt verwerthen kann.“

„Was sollen die Worte?“ fragte Natuscha ängstlich. „Was habe ich Ihnen gethan, daß Sie mich mit Gewalt entführten?“

„Nichts, mein Schatz,“ lautete die freundliche Antwort. „Im Gegentheil, Du hast mir gleich so sehr gefallen, daß ich ein großes Unrecht begangen hätte, wärest Du in Danzig geblieben. Wie Du wohl errathen haben wirst, bin ich Zwergetheater-Director, und solch allerfeinste Soubrette, wie Du bist, habe ich mir schon lange gewünscht.“

„Ich bin keine Schauspielerin!“ entgegnete die Kleine trotzig.

„Aber Du sollst es werden,“ sagte der Riese ruhig und fest. „Der lange Hubert vom Lindengrab hat einen Ruf als Regisseur. Ich werde Dich schon abrichten; Du sollst über Dich selbst staunen. Ist das eine Existenz für Dich gewesen, als Du noch in dem alten Tärken des Speulen Schach gespielt hast? Eine Thierquälerei war es, weiter nichts. Du konntest Deine reizende Erscheinung nicht zeigen, nicht Dein sympathisches

Organ hören lassen; Du mußt alle Deine Talente unter den Scheffel stellen. Bei mir sollen sie in das richtige Licht gesetzt werden. Ich bilde mit meinen Zwergen ein künstlerisches Ensemble, das gerade in den Gegensätzen Kolossales leistet. Bei mir heißt es mit Recht: les extrêmes se touchent. Aber mir fehlte bisher die pitante Zugkraft, das richtige Gewürz für meine Vorstellungen. Bei Dir habe ich die gefunden. Jetzt werde ich Furore machen, mein Herzblättchen, und das soll auch Dein Schade nicht sein. Darum sei nur nicht länger böse und mache ein freundliches Gesicht; denn fort kommst Du doch nicht mehr.“ (Fortsetzung folgt.)

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 27. November.

* Am vorigen Freitag erdörte Herr Stadtbaurath Seberin im Gewerbe- und Gartenbau-Verein eine Reihe von technischen Fragen, die mehr oder weniger mit dem Bauwesen zusammenhängen. Zunächst sprach er an der Hand amtlicher Berichte über die Verwendung von Petroleum zur Beseitigung des Kesselfeues in Dampfkesseln, die von ihm ganz besonders empfohlen wurde. — Die zweite zur Besprechung gelangende Frage galt der Verbesserung der Closet- und Gruben-Anlagen. Redner beleuchtete die Verbesserungen in diesen Anlagen „historisch“ und beschäftigte sich mit den verschiedenen Systemen, die in dieser Beziehung erfunden sind. Wir erwähnen das D'Arce'sche, das Kiermurn'sche, das Müller-Schür'sche, das Wesselmann'sche System. Ferner besprach Redner das Erdcloset und das Watercloset (mit Wasserpflung), um dann zur Besprechung der Verwendung von Torf- und Torfmüll überzugehen. Redner bezeichnete diese Verwendung schon wegen der Geruchlosigkeit als ganz besonders praktisch und vorthellhaft, und empfahl namentlich die Benützung von selbstthätigen Torfstäben. Auch wurde das Tonnen-System (an Stelle der Gruben) besonders aus sanitären Gründen als zweckmäßig geschildert. In Bezug auf die Geruchlosigkeit ist der Torfstuhl sogar dem Watercloset vorzuziehen. Redner sprach seine feste Ueberzeugung aus, daß die Einführung der Torfstäbe in unserer Stadt rasche Fortschritte machen würde, wenn die Interessenten die hier schon mehrfach bestehenden Torfstäbe in Klugenschein nehmen und sich von ihrer Vorthellhaftigkeit überzeugen würden. Der Torfmüll hat sich unter Anderem in den Aborten unseres rothen Schulhauses außerordentlich bewährt. Der Centner Torfmüll, von der Alneburger Haide bezogen, kostet circa 1,75 M. Wahrscheinlich wird die Commune Grünberg einen größeren Posten Torfstreu ankaufen und dann an einzelne Interessenten Proben abgeben können. — Demnächst besprach Redner das „Oberlicht“, bei dessen Anbringung in den Häusern es wesentlich darauf ankomme, die Schweißbildung an den Scheiben zu verhindern. Man soll zu diesem Zwecke neben eisernen Stäben, die wenig Licht wegnehmen, aber zu gute Wärmeleiter sind, Isolirlichter von Holz anwenden, die zwischen Eisen und Glas zu liegen kommen; auch muß das Schweißwasser von der inneren Fläche der Glasfeln abgeleitet werden, was am besten durch Anbringung eines Rittstreffens geschieht. — Sodann erdörte Herr Seberin die Versuche zur Verhütung der Wellen mit Del, dessen vielfache Arten sehr verschieden wirken, während alle Arten von Seifenlösung an Wirksamkeit übertroffen werden. — Zuletzt sprach Redner von dem Epoche machenden System Monier, der Verwendung von Eisendraht mit Cementumhüllung bei Bauten, einem System, das sich außerordentlich bewährt hat. — Herr Oberlehrer Schulz theilte sodann mit, daß der Gewerbe- und Gartenbau-Verein die „Industrie-Blätter“ mittheilt und daß er (Redner) es übernommen habe, regelmäßig die wichtigsten Mittheilungen derselben zur Kenntniß in den Freitag-Versammlungen zu bringen. Er hielt nunmehr sein erstes Referat und ertheilte auf Grundlage einiger Artikel der Industrie-Blätter eine große Reihe guter Rathschläge auf den allerverschiedensten Gebieten, gab auch interessante Aufschlüsse über verschiedene Fragen auf technischem Gebiete. Das Interessanteste war wohl die Besprechung des Verfahrens, Diamanten aus Kohlenstoff bezw. Kohle herzustellen. Zur Verhütung der Verfallerinnen von Diamanten sei mitgetheilt, daß die auf diese Weise hergestellten Diamanten bisher nur in mikroskopisch wahrnehmbarer Größe hergestellt wurden. Doch war Herr Oberlehrer Schulz allerdings der Ansicht, daß weitere Versuche vermuthlich auch zur Herstellung größerer Exemplare führen werden. — Es schloß sich hieran eine längere Fragebeantwortung, die ebenfalls noch manches Interessante zu Tage förderte. Zum Schluß empfahl Herr Oberlehrer Schulz, dem aus der Versammlung heraus der Dank für seine Mithewaltung ausgesprochen war, bringend das Abonnement auf die „Industrie-Blätter“, die jedem Gewerbetreibenden eine Fülle von wissenschaftlichem Material bringen.

* Steckbrieflich verfolgt wird vom hiesigen Amtsgericht der 28jährige in Klein-Heinersdorf geborene, zuletzt hier wohnhaft gewesene Arbeiter Wilhelm Hoffmann, gegen welchen die Untersuchungshaft wegen versuchten Betruges verhängt ist.

* Der Knecht (Arbeiter) Ernst Paulhaber, geboren am 23. April 1861 zu Schödlawe, Kreis Grünberg, soll in der Strafsache wider Schmidt als Zeuge vernommen werden. Am Nachmittage über den Auf-enthaltort zu den Akten M¹ 4993 ersucht die königliche Staatsanwaltschaft zu Potsdam.

+ Zällichau, den 26. November. In der verfloffenen Nacht brannte in der neuen Straße auf dem Grundstücke der Wittwe Werbig ein Stallgebäude

nieder. Da zur Zeit des Brandes ein heftiger Regen niederging, auch das Gebäude ziemlich isolirt lag, war eine weitere Gefahr von vorn herein ausgeschlossen. — Bei dem am heutigen Todtensonntage herrschenden milden Wetter fanden wahre Völkerwanderungen nach den Kirchhöfen statt. — Mit Rücksicht auf die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen wird in diesem Jahr besonders in der 3. Klasse lebhaft agitiert; es dürften mehrfache Veränderungen in der Zusammensetzung dieses Collegiums zu erwarten sein.

— Am 18. d. Mts. fuhr der Gärtner Heinrich König aus Groß-Blumberg von Mählbock nach Ranten. Auf dieser Fahrt gingen die Pferde durch, wobei König vom Wagen fiel und gegen einen Baum geschleudert wurde. König erlitt hierbei derartige innere Verletzungen, daß der Tod auf der Stelle eingetreten sein muß. Die Pferde wurden in Ranten eingefangen.

— In Schmachtenhagen bei Pollenzig brach am Dienstag voriger Woche Abends gegen 7 Uhr auf dem Boden des Otto'schen Gasthofes Feuer aus, welches das Wohnhaus gänzlich einscherte.

— Nachdem die Maul- und Klauenseuche in der Sommerfelder Vorstadt Schönsfeld erloschen ist, ist der anfänglich verbotene Ausruf von Schweinen und Wiederkäuern auf den am 29. d. M. in Sommerfeld stattfindenden Viehmarkt wieder gestattet worden.

— Vor der Saganer Strafkammer standen am Donnerstag zwei Fleischermeister, Rübiger aus Fischendorf und Götterich aus Sagan, welche verdächtigt waren, sich durch Vorspiegelung falscher That-sachen einen Vermögensvorthell verschafft zu haben. Der Erstgenannte hatte von der vor Kurzem verstorbenen Aderbärgerwitwe Fritsche zwei Kühe im Werthe von 300 M. gekauft, von denen die eine braunschwarz, die andere schwarzschwarz war. N. nahm die beiden Thiere mit nach Sorau zum Markte, konnte sie aber nicht verkaufen und brachte sie der Frau F. zurück mit dem Bemerken, daß die Kühe freuzwackelig seien und Zugäpfel hätten. (Er hatte erst 3 M. angezahlt.) Die Frau hatte, da sie krank war, sich die zurückgebrachten Thiere nicht ansehen können. Erst acht Tage später entdeckte der Schwager der Frau Fritsche, daß aus der braunschwarzen eine schwarzschwarze geworden sei, die außerdem geringwerthiger wie die erstere und auch nicht tragend wie jene war. Von der Angelegenheit erhielt die Polizei Kenntniß. Rübiger bestritt energisch das ihm zur Last gelegte Vergehen. Durch die Zeugenausagen wurde aber der Betrug zur Evidenz nachgewiesen. In Anbetracht, daß Rübiger die Krankheit und Gebrechlichkeit einer Frau ausgenützt, um einen mit größter Raffinirtheit ausgeführten Betrug zu begehen, lautete das Strafmaß auf 9 Monate Gefängniß, 300 M. Geldbuße od. noch 3 Monate Gefängniß, und 2 Jahre Ehrverlust. Der Verurtheilte wurde sofort verhaftet. Götterich erlangte Freisprechung.

— Ein mit schwarzem Anzuge und Cylinder bekleideter Mann, der sich als Missionar oder Diakon vorstellte, hat es vermöge seiner Erscheinung, Versprechungen und Empfehlungsfreien verstanden, verschiedenen Leuten im Norden des Kreises Sagan Geld abzulockern oder mit der Zehle durchzubrennen. Im Kreise Rothenburg ist derselbe Mensch im letzten Frühjahr wegen gleicher Betrügereien bereits einmal verhaftet worden. Im Interesse unserer Leser warnen wir vor demselben. Wisse ihm das Handwerk bald gelegt werden!

— Markt-Interessenten zur Nachricht, daß der auf den 1. December angelegte Kram- und Viehmarkt in Prießbus der an diesem Tage stattfindenden Viehzählung wegen auf den 6. December verlegt worden ist.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Langer in Grünberg.

Neuestes Recept für Zahnleidende!
Um der besorgnißerregenden Verschlechterung der Zähne ein Halt zu gebieten, schreibt die Wissenschaft zur Pflege der Zähne wie folgt vor:

Man nehme auf eine nicht zu weiche Bürste etwas von **Odor's Zahn-Crème** (Marke Lohengrin) und reinige täglich zu wiederholten Malen, unfehlbar vor dem Schlafengehen, Mundhöhle und Zähne. Hierdurch werden die Zahnpilae, welche die Zähne hohl machen, vernichtet, die Mundäuren neutralisirt, der Athem gereinigt, die Zähne vor vorzeitigem Verfall geschützt, ohne, wie man es bei den jetzigen Mitteln fand, die geringste schädliche Nebenwirkung im Gefolge zu haben. **Odor's Zahn-Crème** ist von allen Mitlein dieser Branche das beste, wirksamste und unschädlichste der Gegenwart, und ist à 60 Pfg. per Glasdose zu haben in Grünberg i. Schl. in der **Adler-Apotheke**, Th. Rothe; **Röwen-Apotheke**, E. Schroeder; Paul Richter, Seifenfabrik.

Louis Gebrüder Java-Kaffee

in Preislagen von M. 1.70–2.10 pr. 1/2 Kilo erfreut sich in Folge seiner anerkannten Vorzüge „**feines Aroma, absolute Reinheit und hohe Ergiebigkeit**“ dauernd der Gunst des consumirenden Publikums. Die Niederlage für Grünberg befindet sich bei P. Lange; A. Thiermann; Ernst Th. Franke.

Druck u. Verlag von W. Levysohn in Grünberg i. Schl.